

pliment an Egon Furrer, Nörgelichef (aber nicht Chef der Nörgeler...). Der Umzug wurde immerhin vom Volk begleitet, das nachher auf dem Bleicheplatzareal Konfettischlachten ab Stapel liess, die nicht von schlechten Eltern waren – und «his Majesty», der Nörgeli wurde schon frühzeitig ins Jenseits befördert.

Von H. J. Müller

«Es» begann um 13.30 Uhr, als die FGW traditionsgemäss in den «Schwanen» geladen hatte und dort namentlich unter den Ehrengästen die Alt-Neuner willkommen hiess. Der neue FGW-Präsident, Roland Giger, eidg. dipl. Radiofachmann, ein guter Mann und würdiger Nachfolger des verdienten Ernst Huser, stellte sich vor. Im weiteren konnte man mit dem Prinzenpaar Kontakte aufnehmen, einem sympathischen und gut fasnächtlich amtierenden «Stadtoberhäuptchen» – die Verkleinerungsform rührt daher, da in seinem Gefolge mit roten Röcken die Zahl von 40 Parlamentariern bei weitem nicht erreicht wird... – aber es funktioniert trotzdem.

Und jetzt s'Umzügli

Viele Tüüfel, recht harmlos, führten an, gefolgt von Mäschgerli und hübschen Lärvli und so weiter. Die Guggenmusik Baretatze sowie die Tüüfels-Husare brachten Leben, während die Wiler Semphoniker, angeführt von Venturo dem Carolini, sich ebenfalls nicht lumpen liessen. Hier muss gesagt sein, dass ohne die Guggen und natürlich die FGW, die



auch für die Kinderfasnacht verantwortlich zeichnet, in Wil wohl nicht viel laufen würde während den Fasnachtstagen... Aber viel Volk war gekommen, das der bissigen Kälte trotzend, namentlich die Kinder sehen wollte. Denn nachher, nach dem Nörgeli-Untergang und den Konfetti-Scharmützeln, begab man sich in die Tonhalle zum Kindermaskenball in zwei Räumen.

«De ploget Hans Mäder»

Ihm wollen wir einmal herzlich danken, denn er hats nicht leicht. Da galt es, vom Theaterleben der «Nacht von Venedig» für eine gewisse Zeit Abschied zu nehmen, da musste für den Turner-Maskenball hergerichtet werden – und tags darauf schon wieder der Kinder-Maskenball. Das gibt Arbeit: doch Hans ist immer präsent und schmeisst den Laden,

gut unerstützt von seiner Frau Elfriede und weieren dienstbaren Geistern. Und man betrat den herrlich dekorierten Wiler Musentempel. Oben eine tolle Tanzfläche, wo sich das Jung- und «Jüngst»-Volk im Tanzen übte, oder doch so tat, oder zumindest Gymnastik betrieb. Doch hatten sicher alle den Plausch, zumal heimliche und unheimliche Lichteffekte waren und immer wieder gut verdunkelt wurde. Das war oben bei modernsten Rhythmen. Unten schränzte eine Guggenmusik und intonierte mehr populäre Melodien für die Kleinen und Kleinsten, meist von Eltern begleitet oder fleissig gesucht. So war im Kleinen Saal eine gute Stimmung, wo man sich traf, wo Eltern, selbst Grosseltern sich heimlich oder auch unheimlich im Takte wiegten und nostalgisch jener Zeiten gedachten, da der Swing noch Mode war: «Swing, swing, Madame, swing...!»

Mehr mit den Schultern arbeiten

Der neue Präsident der FGW, Roland Giger, hatte mit Wils Schulbehörde Kontakt aufgenommen zwecks Aktivierung der Wiler Fasnacht, namentlich dann, wenn der Kinderumzug organisiert wird – es gilt aber auch für nächstes Jahr, wenn der grosse Umzug stattfindet. Man will die Schülerinnen und Schüler vermehrt aktivieren, hat dies auch jetzt wieder getan, doch zufolge Umstrukturierung der FGW (viele Mutationen in den Räten) konnte noch nicht allzuviel erreicht werden. Wir werden auf diese Sache noch zurückkommen.

Noch geht es weiter...

Wenn diese Zeilen erschienen sind, ist auch der FGW-Ball in der Tonhalle immer eine tolle Sache, wieder vorbei. Dort trifft man sich, hört sich die Schnitzelbänkler an, prostet auf ein gutes Jahr und ist vor allem Wiler, geniesst den Moment, die Stunde, denn selten sind jene Anlässe in Wil, wo man ungestört einen guten Abend erlebt. Der Anlässe sind zu viele – und darum ist es wichtig, dass man sich die währschaften, die traditionellen einfach aussucht. Deshalb der FGW, die immer wieder für Betrieb und Ambiance sorgt, ein herrliches «Hu, e Lotsch!»



Ist auch ein Weg, wo ein Wille ist?

Schluss von Seite 1

den Wils ersetzen. Weil es in Wil zuwenig Räumlichkeiten für Kunstschaaffende gibt, bietet sich die «Löwenbräu»-Liegenschaft direkt an. Die Nutzungsmöglichkeiten sind vielfältig: Ein grosser Saal für Anlässe und Konzerte, Galerie, Studiokino, Übungsräume für Musiker, den Orchesterverein und den Gesangsverein, Musikschule, Ateliers für Künstler, Musikrestaurant, Tanzstudio, Räume für Theater, für die Volkshochschule. Dies sind Ideen, denen noch beliebig weitere beigefügt werden können. Aus der Sicht der Initianten entspricht die Schaffung des Kulturzentrums einem Bedürfnis der bildenden Kunst. Man laufe heute vermehrt Gefahr, dass Kulturschaaffende des Raumes Wil in die grossen Städte abwandern und eine empfindliche Lücke hinterlassen.

«Löwenbräu» kein Abbruchobjekt

Mit dem Architekten Ruedi Elser, Wil,

wurde festgestellt, dass die Bausubstanz der Liegenschaft durchaus noch genutzt werden kann. Im weiteren verwiesen die Initianten auf eine ETH-Studie des «Löwenbräu»-Hauses, die vor rund 10 Jahren von 20 Diplomanden der ETH verfasst wurde.

Wann kommt das Kulturkonzept?

Im weiteren wurde bemängelt, dass Wil noch kein Kulturkonzept besitze, was im Hinblick auf die Kulturausgaben der Stadt ein Fehler sei. Die Mitglieder der Interessengemeinschaft zeigten sich bereit, an der Ausarbeitung eines Kulturkonzeptes mitzuwirken. Für sie scheint es wichtig, dass beispielsweise die parlamentarische Kulturkommission, die geschaffen werden soll, eng mit Kulturschaaffenden zusammenarbeitet. Ein Kulturkonzept, das im «luftleeren» Raum entwickelt werde, würde zu einer «verwalteten Kultur» führen.



Wird der «Kulturlöwe» zu einem neuen Begriff in Wil?